

Erfahrungsbericht - Johannes von Lintig



Studienbeginn: Wintersemester 2012/2013

Auf den deutsch-französischen Studiengang in Potsdam bin ich durch die Empfehlung einer guten Bekannten aus meiner Heimatstadt aufmerksam geworden. Damals nach meinem Abitur im Jahr 2011 hatte ich eine bloß vage Vorstellung davon, was ich studieren wollte. Besonders vielsprechend erschien es mir aber, mein Interesse für Fremdsprachen und gesellschaftspolitische Fragen durch die Wahl eines binationalen Studiengangs zu verbinden. So viel letztlich meine Wahl auf den deutsch-französischen Studiengang der Rechtswissenschaft an den Universitäten Potsdam und Paris Nanterre (damals noch Paris Ouest Nanterre La Défense).

Deutsch-französische Studiengänge im Bereich Rechtswissenschaft gibt es seit vielen Jahren einige. Alle haben sich dabei auf ihre Weise etabliert und bewährt. Von Konzeption und Aufbau her erschien mir der Studiengang in Potsdam jedoch am sinnvollsten und für mich passendsten. Er wird aus meiner heutigen Sicht den Anforderungen einer modernen juristischen Ausbildung im Kontext der Europäischen Union und einer globalisierten Welt am ehesten gerecht. Ich wollte nicht das Rechtssystem eines einzelnen Staates – wie Deutschland – studieren und verstehen. Der Anreiz eines binationalen Studiengangs bestand für mich zum einen in der Schaffung einer ernsthaften beruflichen Perspektive in Frankreich und zum anderen in der Auseinandersetzung mit der Kultur, Sprache und Geschichte unseres Nachbarlandes.

Die Besonderheit des binationalen Studiengangs in Potsdam besteht darin, dass man von Beginn des ersten Semesters an bis zum Studienaufenthalt an der französischen Partneruniversität Paris Nanterre im dritten Studienjahr eine - im wahrsten Sinne des Wortes - binationalen Juristenausbildung erfährt. Das besondere Privileg der Potsdamer Studierenden des deutsch-französischen Studiengangs besteht darin, dass sie schon vor Ort in Potsdam französische Vorlesungen besuchen können, die von Dozenten der französischen Partneruniversität gehalten werden, und im Anschluss daran Prüfungen in den jeweiligen Grundlagenfächern ablegen können. Die in Potsdam in den ersten beiden Studienjahren abgelegten Leistungen in deutschen und französischen Klausuren werden durch die Universität Paris Nanterre als gleichwertige Leistungen der ersten beiden

Studienjahre des französischen Bachelors (sog. *Licence*) anerkannt. Im dritten Jahr steigen Potsdamer Studierende direkt in das Abschlussjahr der Licence ein und erwerben am Ende dieses Jahres denselben akademischen Abschluss wie Studierende, die seit dem ersten Semester in Paris studiert haben. Der Studiengang verbindet daher deutsches und französisches Grundstudium der Rechtswissenschaft in einem einheitlichen Studienparcours. Ergänzt wird dieses Studienkonzept durch zusätzliche, speziell auf die Vorlesungen abgestimmte Sprachkurse am ZESSKO, dem Sprachzentrum der Universität Potsdam. Diese Komponenten bilden aus meiner Sicht das Erfolgsgeheimnis und die Eigenart dieses Potsdamer Studiengangs.

All dies mag auf den ersten Blick nach sehr viel Stress und Arbeit klingen. Viele von euch werden sich an dieser Stelle bestimmt die Frage stellen, wie sie all dies denn jemals schaffen sollen, ob denn ihre Französischkenntnisse dafür ausreichen und wie sie überhaupt all die Lernerei bewältigen sollen. Und das in so kurzer Zeit, innerhalb von drei Jahren. Ich erinnere mich noch gut an meine ersten Wochen und Monate in Potsdam, als die Vorlesungen begannen. Ich stellte mir natürlich dieselben drängenden Fragen. Ich erinnere mich auch noch, wie in der Einführungsvorlesung des deutsch-französischen Studiengangs Herr Prof. Bezenberger zu Beginn zwei Folien mit den Lerninhalten der ersten Studienjahre in Potsdam auf einen Projektor legte und sagte „*All das kommt jetzt auf Sie zu!*“. Die Projektion der beiden übereinandergelegten Folien an der Wand - ein riesiges Wortungetüm - verursachte ein leicht unruhiges Raunen im Saal. Da musste man erst einmal schlucken. Sollte man sich all dies wirklich in seinem Studium, das doch auch eine schöne Erfahrung werden sollte, zumuten? Trotz innerer Bedenken entschied ich mich, es zumindest einmal zu versuchen. Was galt es dabei auch schon zu verlieren?

Schon ab dem ersten Tag erfuhren wir, was ein Doppelstudium alles mit sich bringt. Neben den deutschen Grundlagenvorlesungen in den klassischen Bereichen Zivilrecht, öffentliches Recht, Strafrecht und Rechtsgeschichte besuchten wir parallel dazu französische Grundlagenvorlesungen, durch die wir in die Grundstrukturen und -prinzipien beider Rechtssysteme eingeführt wurden. Die französischen Vorlesungen fanden dabei nicht wöchentlich, sondern turnusmäßig im Rahmen von ein- bis zweiwöchigen Blockvorlesungen statt, zu denen französische Dozenten aus Paris Nanterre speziell zu diesem Zweck nach Potsdam kamen und in französischer Sprache ihre Vorlesungen hielten. Diese dauerten mit Unterbrechungen durch Pausen zum Teil den ganzen Tag. Am Ende der Blockvorlesungen wartete eine Abschlussprüfung über den jeweiligen Stoff der Vorlesung. Anfangs war es gewiss nicht einfach, dem schnellen Gang der Vorlesungen auf Französisch zu folgen. Ich selber bin kein Muttersprachler und habe auch kein zweisprachiges Abitur (*Abi-Bac*) abgelegt. Lediglich einen „gewöhnlichen“ Leistungskurs habe ich im Abitur absolviert. Mit jeder Vorlesung und jedem Monat in Potsdam fiel es mir jedoch stetig leichter, mich in der französischen Sprache zurechtzufinden und den Vorlesungen zu folgen und meine eigenen Mitschriften anzufertigen. Gerade am Anfang stellt dies eine besondere Hürde dar, die viele Teilnehmer zum Abbruch veranlasst. Aus meiner Sicht sollte man sich hiervon aber nicht beirren lassen. Man lernt schneller als man denkt und gerade hierzu dienen auch die zwei Jahre der Vorbereitung in Potsdam. Daneben darf man einen weiteren, ganz wesentlichen Aspekt in seiner Bedeutung für den Studiengang nicht unterschätzen: *Die Gemeinschaft*. Der Zusammenhalt unter den Studierenden des Studiengangs ist ein ganz besonderer. So zählen die Freunde, die ich im deutsch-französischen Studiengang fand, bis heute zu meinen engsten und vertrautesten. Das Jurastudium ist auch in Potsdam ein Massenstudiengang. In der Größe der Gruppe verliert man sich gerade im ersten Semester

sehr schnell. Auch auf Potsdam trifft dies trotz der vergleichsweise kleinen Größe der Fakultät zu. Umso wertvoller war es für mich, in den anderen Teilnehmern des Doppelstudiengangs eine Gruppe mir auf Anhieb sympathischer Menschen zu finden. In den kommenden drei Jahren wurden wir zu einer Art Schicksalsgemeinschaft: Man stand sich gegenseitig bei und meisterte so das teils intensive Studium gemeinsam. Auch für ausreichend Ablenkung war durch die regelmäßigen Treffen und „soirées“ außerhalb der Univeranstaltungen gesorgt ;-)

Zusätzlich gibt es seit einigen Jahren auch einen Studien- und Alumniverein, den sogenannten Verein für deutsch-französische Studienbeziehungen (V.d.f.S.), der durch seine Veranstaltungen (insbesondere Weihnachtsfeier und Sommerfest) und regelmäßigen Treffen einen zusätzlichen, wertvollen Beitrag zum Studiengang leistet. Er ist über die letzten Jahre, was nicht zuletzt dem Einsatz vergangener Vereinsvorstände zu danken ist, zunehmend zu einem Sprachrohr der Anliegen und Bedürfnisse der Studierenden geworden. Seit 2013 bietet der V.d.f.S. auch kostenlose Fachtutorien für die Teilnehmer des Studiengangs begleitend zu den deutschen Grundlagenfächern an, in denen der Stoff der Vorlesungen noch einmal wiederholt und vertieft wird. Zu dem umfangreichen Repertoire des Vereins zählt aber auch eine umfangreiche Sammlung an Vorlesungsmitschriften der vergangenen Jahre, die stetig überarbeitet worden sind und sich beim Nacharbeiten der französischen Vorlesungen als besonders nützlich erweisen. Alles in allem sind die ersten beiden Studienjahre in Potsdam also wirklich zu schaffen! Natürlich fällt einem das Lernen zusätzlich leichter, wenn man sich für die Inhalte der Vorlesungen auch begeistern kann. Auch insoweit bietet der Potsdamer Studiengang gewisse Vorteile. Besonders gelungen empfand ich vor allem, dass die deutschen und französischen Vorlesungen zum Teil inhaltlich aufeinander abgestimmt sind. So erinnere ich mich noch sehr deutlich, wie wir im ersten Semester unsere Einführung in das deutsche und französische Verfassungssystem erhielten. Hierdurch war es möglich, die verschiedenen Unterschiede der Verfassungsgeschichte und –tradition beider Länder zu erfassen und nachzuvollziehen.

Die ersten beiden Studienjahre vergingen in Potsdam wie im Fluge. Im September 2014 begann unser Studium in Nanterre. Aufgrund der französischen Vorlesungen, die wir in Potsdam besucht hatten, und dank der vorbereitenden Sprachkurse, gingen wir auch nicht gänzlich unvorbereitet in das Studium in Frankreich. Natürlich war die Umstellung auf den französischen Uni-Alltag zumindest anfangs mit gewissem Stress verbunden, da zwischen beiden Ländern nach wie vor erhebliche Unterschiede bestehen. Einerseits hatte dies mit den Eigenarten der französischen Universitätsverwaltung zu tun; für den Umgang mit dieser rate ich zu viel Geduld und Nachsicht an. Andererseits ist die Lehre an französischen Universitäten gänzlich konzipiert. Während in Deutschland, zumindest in der Rechtswissenschaft, das Ideal eines auf Autonomie und Eigenverantwortung angelegten Studiums gilt, mutet das französische System demgegenüber leicht „verschult“ an. Neben den Vorlesungen besucht man zusätzlich sogenannte *travaux dirigés* (am ehesten wohl noch mit Arbeitsgemeinschaften vergleichbar), in denen Anwesenheitspflicht besteht und für wöchentlich Hausarbeiten angefertigt werden müssen. Anfangs ist dies eher mühselig, da es den eigenen Lebensalltag erheblich vorbestimmt und bevormundend wirkt. Andererseits wird man dadurch aber zu einer regelmäßigen Nacharbeit der Lehrinhalt und zu einer Mitarbeit am Kurs angehalten, was sich im Ergebnis auch bezahlt machen kann. Zum Teil wurde dieser Wandel im Vergleich zum deutschen Studium daher auch begrüßt. Der Umgang mit all diesen Neuerungen wurde uns jedoch dadurch erleichtert, dass wir bereits in Potsdam einen gewissen Vorgeschmack auf die Eigentümlichkeiten des Studiums in Frankreich

erhalten hatten. Rückblickend sehe ich unsere Vorbereitung in Potsdam daher als besonders gelungen an. Ich persönlich empfand das dritte Studienjahr in Paris zwar wegen der vielen Umstellungen in Teilen als stressig. Letztlich wuchs man aber in vieles schnell hinein, gewöhnte sich an neue Arbeitsabläufe und natürlich das Leben in Paris: An den Puls und das Tempo dieser Stadt. Nach einer Weile lernte man auch diese Eigenheiten an Paris und der Universität in Nanterre zu schätzen. So wurden irgendwann die morgendlichen Fahrten im, mit Menschen überquellenden RER-Zug zur Uni, die Hetze von Vorlesung zu Vorlesung, das schlechte Essen in der Uni-Mensa und vieles mehr zu unserem Alltag. In alledem war man zusätzlich nicht allein, durch all die Veränderungen wuchsen wir in unserem Jahrgang noch ein Stück enger zusammen. Der Eindruck, der geblieben ist, wenn ich an jenes Jahr zurückdenke, übersteigt deutlich die Erwartungen, die ich an den deutsch-französischen Studiengang zu Beginn meines Studiums gesetzt hatte. Es war eine in jeder Hinsicht intensive und bewegende Zeit, die allerlei neuen Erfahrungen und Erkenntnissen verbunden war. Ich kann nun sagen, dass ich in diesem einen Jahr wohl gerade aufgrund des Erlebten in Frankreich und speziell in Paris eine zweite Heimat gefunden habe. Nach dem dritten Jahr entschied ich mich daher, meinen Aufenthalt an der Partneruniversität noch zu verlängern und dort meinen Master 1 zu machen.

Nach der Rückkehr aus Frankreich ging es in Potsdam nun allmählich auf das erste Staatsexamen zu, genauer gesagt auf die Prüfungen im sogenannten staatlichen Teil. Den universitären Teil des ersten Staatsexamens (den sogenannten Schwerpunktbereich) hatte ich bereits in Frankreich absolviert. Ein weiterer Vorteil des Studiengangs besteht nämlich darin, dass die im dritten Jahr erbrachten Leistungen in französischen Fächern und zum Teil auch Sprachkursen durch die Universität Potsdam als eigener Schwerpunktbereich (Französisches Recht) anerkannt werden. Die Kooperation zwischen Potsdam und Nanterre beruht also auf einem Prinzip der wechselseitigen Anerkennung erbrachter Studienleistungen. Im Ergebnis verliert man hierdurch auch auf dem Weg zum ersten Staatsexamen keine Zeit. Das Jahr in Paris wird einem zudem durch das juristische Prüfungsamt auf die Gesamtstudienzeit angerechnet, man erhält also in der Zeitspanne bis zum Freiversuch zwei Semester gutgeschrieben. Auf diese Weise verfügt man über ausreichend Zeit, um sich erneut in die relevanten Examensmaterien im deutschen Recht einzuarbeiten und hierin zu vertiefen. Es bleibt also ausreichend Zeit für eine vertiefte Prüfungsvorbereitung. Hält man sich an den oben skizzierten Zeitplan, so gestaltet sich auch diese von vielen gefürchtete Zeit als zwar teils stressig, aber zugleich äußerst erkenntnisreich. Der Rückblick auf all das, was man auf dem Weg seit dem Beginn des Studiums erlebt und geschafft hat, war für mich zudem besonders motivierend. Im Frühling und Herbst 2018 legte ich schließlich meine erste juristische Pflichtfachprüfung ab.

Ich habe meine Wahl an keinem Tag meines Studiums bis zu dessen Abschluss bereut. Nach sechs Jahren des Studiums in Frankreich und Deutschland sehe ich mich in meiner damaligen Entscheidung für den binationalen Studiengang in vielerlei Hinsicht bestätigt. Der Studiengang hat mir nie geahnte Erfahrungen ermöglicht und (gerade berufliche) Perspektiven eröffnet, die mir sonst wohl verschlossen geblieben wären. Kurzum: Die damalige Entscheidung bildete für mich, was ich im Herbst 2012 noch nicht ahnen konnte, den Ausgangspunkt einer langen und ereignisreichen Reise, die mich von Potsdam nach Paris und schließlich wieder zurückführte.